Arbeiterbewegung Ueber Parteidisziplin.

Im März d. J. richtete das Moskauer Komitee der Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewiki) an sämtliche Bezirkskomitees, Organisationsgruppen und Mitglieder der Moskauer Organisation nachfolgende Aufforderung, die gerade in der gegenwärtigen Situation für unsere Parteigenossen von größtem Interesse sein muß.

Die historische Epoche, in der wir leben, verlangt von unserer Partei eine ungeheure Anspannung aller Kräfte. Wir predigen unentwegt Arbeitsdisziplin, Hebung der Industrie und Einführung streng geregelter Zustände auf allen Gebieten unseres Lebens. Die Partei muß in dieser Beziehung vorgehen. Wir werden auch an der inneren Front den Sieg davontragen, falls wir die Disziplin der Partei selbst auf ein Höchstmaß steigern. Man darf die Mitglieder unter die Befehle einzelner Gruppen oder die Verfügungen einzelner Personen auflassen. Die Parteidisziplin erfordert eine unbedingte und einwandfreie Ausführung aller Befehle der Parteiorganisation als Ganzes durch die Organe der Partei. Die pünktliche Ausführung beruht auf Genauigkeit, Schnelligkeit und einem Höchstmaß von Aufmerksamkeit und ergibt sich aus dem Verständnis für das Prinzip der Pflicht, das durch Großziehen des Verantwortlichkeitsgefühls gewonnen wird.

Unsere Partei steht gegenwärtig an der Grenze, an der eine entscheidende Wendung nach der Richtung einer wirklichen Schaffung eines neuen Lebens beginnt. Für diese Arbeit trägt die Partei, und nur sie allein, die Verantwortung, und um so größer wird die Rolle und die Verantwortung der Partei in bezug auf die Revolution. Diese Verantwortung verteilt sich in ihrer ganzen Größe auf alle Parteimitglieder, und wir werden die Last dieser Arbeit um so leichter ertragen, wenn es, im Einklang mit Punkt 1 des Parteistatuts, keine Parteimitglieder ohne Pflichten gegenüber der Partei geben wird.

Bei Bewertung der Tätigkeit der Moskauer Organisation muß man gerade von diesen Grundsätzen ausgehen. Die Moskauer Organisation entspricht nicht ganz den bezeichneten Anforderungen. Dabei verlangt die ungeheure Partei- und Rätearbeit in Moskau die peinlichste Ausführung alles dessen, was die Gegenwart erfordert. Um die Moskauer Organisation auf die erforderliche Höhe zu bringen, ist es notwendig, daß Parteimitglieder und Einmütigkeit streng gewahrt und alle Befehle der Partei und ihrer Organe auf das Genauste eingehalten werden. Hieraus folgt:

1. in den Mitgliedern der Organisation muß das volle Verständnis für das Verantwortlichkeitsgefühl eines jeden Parteimitgliedes für jeden seiner Schritte, jede seiner Handlungen, für seine ganze politische Arbeit geweckt werden;

2. dieses Verständnis wird erreicht nicht durch Worte, nicht dadurch, daß man es als unbekanntes Prinzip anerkennt, sondern durch die Tat, gerade dadurch, daß jedes Mitglied der Organisation ihren Organen gegenüber dafür verantwortlich ist, was ihm zur Ausführung übertragen worden ist. Alle Aufträge hat das Parteimitglied zur Ausführung zu übernehmen und nach deren Erledigung über die erfolgte Arbeit Rechenschaft zu geben. Ist es ihm nicht möglich, den Auftrag auszuführen, so hat er hiervon sofort dem Auftraggeber Mitteilung zu machen;

3. pünktliche Ausführung ist undenkbar ohne Genauigkeit, denn Ungenauigkeit zerstört die Grundlage einer jeden Arbeit. Man darf die Genauigkeit nicht als nebensächlich betrachten. Akkuratheit und wir fügen hinzu, Pedanterie, Kleinarbeit und Kleinlichkeit im Sachlichen sind erforderlich. Jede Arbeit setzt sich aus Kleinigkeiten zusammen, aus einer Reihe an sich unbedeutender Vorarbeiten. Diese dürfen nicht geringfügig behandelt werden; wer das tut, geht überhaupt jeder Arbeit aus dem Wege;

4. Pünktlichkeit setzt Schnelligkeit voraus. Jede Verschleppung einer Arbeit wird ihr zum Verderben, um so mehr in einer revolutionären Epoche. Schnelligkeit darf nicht mit Handlungen von unüberlegter Pünktlichkeit, Verzögerung nicht mit ruhig abwägender Entscheidung verwechselt werden. Letztere grenzt an Nachterheit. Schnelligkeit ist jedoch mit Nüchternheit verbunden und hat mit der erwähnten Pünktlichkeit nichts gemein. Bei lebendiger und rascher Arbeit bekundete Nüchternheit und Ueberlegung gewährleisten Pünktlichkeit. Ferner: kein Ausschließen der Arbeit und sich nicht „auf gut Glück“ verlassen! Nicht vergessen, daß, wenn einem ein Auftrag erteilt worden ist, er wichtig und notwendig ist und daß der Auftrag unverzüglich, ohne einen Augenblick zu verlieren, erledigt werden muß;

5. Genauigkeit und Schnelligkeit machen sich stets geltend. Eine ständige Kontrolle der Pünktlichkeit in der Ausführung ist daher immer gegeben. Kontrolle und kritisches Verhalten ist daher in erster Linie bei Ausübung der Parteipflicht sich selbst gegenüber am Platze. Richtigkeit der Ausführung wird durch die Pflicht zur Rechenschaftsberichterstattung gewährleistet. Ohne diese ist Pünktlichkeit in der Ausführung nicht möglich.

6. Endlich muß der größte Wert auf Vorhandensein eines intelligenz Konnexes gelegt werden, einer Verbindung aller Parteioorgane mit einander, einer Verbindung aller Mitglieder der Partei mit den Parteioberorganen, einer Verbindung nach beiden

Richtungen: der horizontalen und der vertikalen. Eine innige Verbindung und erschöpfende Information ermöglichen es in vollem Maße, daß die Parteioorgane bei allen ihren Arbeiten genau unterrichtet sind. Ohne Unterrichtssein keine Orientierung, und ohne eine solche keine geregelte Tätigkeit.

Dies alles zusammen bildet den konkreten Gehalt der Verantwortlichkeit und füllt die Arbeiten eines jeden Parteimitgliedes und, letzten Endes, der ganzen Parteioorganisation aus. Indem die Mitglieder unserer Organisation ihre Pflicht tun, bilden sie die festen Glieder, aus denen sich die eiserne Kette einer machtvollen kommunistischen Partei ergibt.

Zu unermüdlicher Arbeit an der Festigung und Verstärkung dieser Kette ruft die Moskauer Organisation der Russischen Kommunistischen Partei ihre Mitglieder auf.

Von den Gewerkschaften

Die „Revolutionierung“ der Gewerkschaften.

Folgendes Schreiben der Verwaltungsstelle Dresden u. Umg. des Deutschen Metall-Arbeiter-Verbandes ging uns vor ca. 14 Tagen zu. Wegen Raumangels können wir es erst heute abdrucken. Wir bringen es ohne jeden Kommentar, da es selbst den größten Optimisten zeigen muß, was es mit der „Revolutionierung“ der Gewerkschaften auf sich hat. Es darf nicht übersehen werden, daß der Vorstand des D.M.A.V. eine Domäne der USP ist! — Das Schreiben lautet:

An die Vertrauenspersonen des Bez. Heidenau!
Werte Kollegen! Der rev. Arbeiterrat zu Pirna hat beschlossen, daß jede Betriebsversammlung der einzelnen Betriebe ihm rechtzeitig gemeldet werden soll, damit, soweit es möglich ist, ein Mitglied der Exekutive anwesend sein kann, um sich über die Verhältnisse der einzelnen Betriebe zu orientieren.

Die Ortsverwaltung nahm hierzu in ihrer Sitzung vom 7. Juli Stellung und beschloß, daß überall da, wo in einer Betriebsversammlung ein Beauftragter des rev. Arb. Rates erscheint, der dem Betrieb nicht angehört, das anwesende Verwaltungsmittglied die Ausweisung zu verlangen hat. Im anderen Fall hat das Verwaltungsmittglied bekannt zu geben, daß es gewungen ist, die Versammlung zu verlassen, und daß für etwaige Befehle die Verbandsleitung jede Verantwortung ablehnt.

Weiter werden die Verbandsmitglieder aufgefordert, das Zeichen auf Sammelstellen für den revolutionären Arb. Rat abzuleben.
Dieser Beschluß entspricht der Auffassung unseres Vorstandes und des erweiterten Beirates, (USP) wie folgende Stellen aus No. 26 u. 28 der „Met.-Arb. Zeitung“ u. No. 6 der „Betriebsratszeitung“ beweisen:
„Die Aufgaben der Betriebsräte fallen mit dem Arbeitsgebiet der Gewerkschaften zusammen, diese Betriebsräte sind daher als Organe der Gewerkschaften, d. h. der organisierten Gewerkschaftsmittglieder zu betrachten, in deren Auftrag und Einverständnis mit deren Unterstützung sie handeln müssen.“
„Die Gewerkschaften bestehen aus freiwillig Beizugehörigen, die sich nicht in Frage kommen. Wird ein solcher Versuch gemacht, ist letzterer ruhig und entschieden abzulehnen. Auch wir sind der Ansicht, daß für die Betriebsversammlungen neben den im Werk Beschäftigten nur die Anwesenheit der vom Verband zur Abhaltung der Versammlung beauftragten Funktionäre in Frage kommen kann. Ebenso ist die Erhebung von obligatorischen und freiwilligen Beizugehörigen durch eine leitende Betriebsratsorganisation abzulehnen.“
Die Kollegen werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, diesen Sonderbestrebungen energisch entgegen zu treten.

Mit kollegialem Gruß!
Die Ortsverwaltung
S. A. Heinrich Marx.

Vom Kampffelde der Kommunisten

Brauerei zum Felsenkeller: Der den Arbeitern und Angestellten der Felsenkeller-Brauerei in Gen. Heymann am 30. Juli in Dresden-Plauen über „Die politische Lage und die Betriebsorganisation“. Er legte klar die Gründe dar, die es notwendig machen, daß sich die Kollegen in den Betrieben enger zusammenschließen. In der Debatte gingen verschiedene Kollegen nicht auf das Referat ein, sondern versuchten unter allen möglichen Vorwänden die Laitsachen zu verdrängen. Gen. H. wies in seinem Schlusswort darauf hin, daß die Arbeiterchaft selbst handeln muß, wenn sie zum Sieg kommen will.

Am Sonnabend den 7. S. fand eine von unserer Partei einberufene Massenversammlung auf dem Markte statt, zu welcher etwa 1500 Arbeiter erschienen waren und die Betriebe geschloffen angetreten kamen. Vom Denkmal des „Altreichskanzlers“, welcher die Ehre hatte, das Banner der Freiheit zu halten, sprach Gen. F. Pech über die Lage im Reich und die Aufgaben der deutschen Arbeiter und fand stürmischen Beifall. Die Arbeiter lernen erkennen, daß die K.A.P.D. keine „Bersplitterungsorganisation“ betreibt.

Ausfahrt: Eine von ca. 1000 Arbeitern besuchte Massenversammlung fand am Montag, den 9. S. auf dem biesigen Markte statt. Gen. Pech gab Bericht über den Aufmarsch der Reaktion und was die Arbeiter zu tun hätten. Er fand mit seinen Ausführungen Zustimmung. Unter Vorantragen des Freiheitbanners und mit dem Gesang der Internationale bewegte sich dann ein Demonstrationzug um das Rathaus. Auch hier werden die Arbeiter munter.

Aus der Jugendbewegung

Groß-Dresden: Mittwoch, 25. August, abds. 7 Uhr kommen alle Jugendgruppen und Jugendgruppenleiter, die grundsätzlich auf dem Boden der K.A.P.D. stehen, im Ref. Kaden, Seminarstr. 23 zusammen. Tagesordnung: „Die Pflichten der Jugend in den bevorstehenden Kämpfen der Revolution“. — Zutritt nur durch Legitimation mit K.A.P.D.-Mitgl.-Karte oder Berufung auf einen anwesenden vertrauenswürdigen Genossen.

Aus der Partei

Bezirkskonferenz der K.A.P.D. — Ostschlesien.

Sonnabend, 18. und Sonntag, 19. Sept., in Dresden. Beginn: 18. Sept. abds. 6 Uhr.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu den Parteitagsschlüssen. 2. Bericht von Moskau. 3. Organisations- und Geschäftsangelegenheiten. 4. Wahlen. 5. Verschiedenes.

Für Quartiere bei Genossen wird gefordert. Näheres (Delegationsmodus usw.) in nächster Nummer. Die Ortsgruppen müssen sofort Stellung nehmen zur vorstehenden Tagesordnung. Anträge, die im „Kommunist“ veröffentlicht werden sollen, müssen bis 11. Sept. eingelangt werden.

Costwig. Als Erfolg der am 26. Juli von der K.A.P.D. hier veranstalteten impolanen Versammlung hatten wir die Gründung einer Ortsgruppe vorzunehmen. Der Verlauf dieser Gründungsversammlung, vor allem die interessante Debatte, die von fast allen Teilnehmern bestritten wurde, kann als ein gutes Omen für die weitere Entwicklung der Gruppe bezeichnet werden.

Zittau. Die Ortsgruppe Zittau hat in ihrer Mitgl.-Versammlung v. 16. August beschloffen, von jetzt ab an ordentl. Mitgl.-Beiträgen pro Mitglied und Monat Mk. 4.—, von Arbeitslosen Mk. 2.—, zu erheben.

Ein Führer Laufenbergs u. Wolfshaims.

Wir erhalten vom Sekretariat Nordwest der K.A.P.D., Sig Bremerhaven, einen vom 8. August datierten und mit „Bezirkskonferenz Nordwest“ unterschriebenen Aufruf: Er trägt die Ueberschrift: „Die Bezirkskonferenz Nordwest der K.A.P.D. an die revolutionären Arbeiter aller Parteien“. Es heißt da am Schluß:

„Wir fordern die revolutionären Elemente aller Parteien auf, die letzten Formen bürgerlicher Tradition abzustreifen, und über diese Erkenntnis sich im „Band der Kommunisten“ zu vereinigen.“

Unser Berliner Bruderblatt, die K. A. Z., meint dazu, daß dieser Aufruf verfaßt sei „in Wirklichkeit von sehr dunklen Existenzen, die offenbar im Auftrage irgend einer antisowjetischen Organisation ihr zweifelhafte Handwerk betreiben“. Obwohl das natürlich möglich wäre, — wir haben ja schon ganz andere Dinge erlebt — lehnen wir es immer wieder ab, politische Gegner ohne Beweise als bezahlte Spigel-Subjekte zu denunzieren (wie auch im Falle Laufenberg gegen Levy).

Wir müssen aber über die oder den Urheber und das Zustandekommen dieses Aufrufes etwas feststellen. Unseres Wissens besteht der ganze Bezirk Nordwest der K.A.P.D. aus den beiden Gruppen Bremerhaven und Wilhelmshaven, nach Angaben der Parteitagssdelegierten mit ca. 900 Mitgliedern. In Bremen selbst besteht noch keine Ortsgruppe. Es können also lediglich Bremerhavener und Wilhelmshavener Genossen an der fraglichen „Bezirkskonferenz“ teilgenommen haben.

Für den Geist der Aufrufverfasser ist typisch, was der äußerst temperamentvolle Parteitagssdelegierte und Parteisekretär von Nordwest, auf dem Parteitag in Gegenwart der hamburgischen Delegierten zu behaupten wagte, und wovon er sich absolut nicht abbringen ließ: „Die deutsche nationale Volkspartei wolle die Zerstörung des Kapitals!!! Das sind Konsequenzen des Nationalbolschewismus.“

Versammlungs-Kalender

Unterstützungs-Kommission:
Mittwoch, 25. August, abends 6 Uhr, wichtige Sitzung im Sekretariat. Erscheinen aller ist Pflicht!

— Industriebezirk Süd-Ost der K.A.P.D. —
(Gruppen Laubgall, Schachwitz, Lenzen, Kozdziej)

Allgemeine Mitgliederversammlung:
Dienstag, 24. August, abends. — Bericht vom Parteitag. Wichtige Entscheidungen.

— Schachwitz —
K.A.P.D.-Gruppe: Donnerstag, 26. August, Mitgliederversammlung.

— Laubgall —
K.A.P.D.-Gruppe: Versammlungen im Ref. „Flora“. Näheres daselbst. — Bibliothek: Gen. Fajst, Bismarckstr. 21.

A.M.A.L.: Ortsansatzversammlungen im Ref. „Flora“. Näheres daselbst.

Freie Soz. Jugend: Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Versammlung im „Al. Anker“.

Internat. Bund aller Kriegsoffer: Versammlungslokal „Eibthal“. Näheres daselbst.

Sozialistische Kindergruppen: Jeden Sonnabend in der Schulturnhalle. — Sonnabend, 21. August

Große Propaganda-Vorstellung
im „Gold. Anker“ Alle Eltern herzlich eingeladen.

— Coswig —
K.A.P.D.-Gruppe: Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Ref. „Dresdener Hof“.

— Deuben —
K.A.P.D.-Gruppe: Sonnabend, 21. August, Mitgliederversammlung im „Lugntalbad“. — Internationales Vortrag über die politische Lage! — Kirchenaustrittserklärungen mitbringen!

Referenten-Karlsruhe
beginnt Sonnabend, 28. August, im „Brandenburg Hof“, Berliner, Ecke Petterstr. für 8 Tage jeden Abend ab 6 Uhr. Alle Parteifunktionäre von Groß-Dresden u. Umgeb. (Planen der Grund, Unterbezirk Süd-Ost, Magdein usw.) können daran teilnehmen.

Verantwortlich: Karl Adler, Dresden
Druck: Hausdruckerei, Dresden.

Der Kommunist

Flugzeitung der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands (Sachsen).

Nr. 34.	Erscheint jeden Freitag nachmittags.	Dresden, im August 1920.	Verlag und Expedition: Kommunistische Buchhandlung Dresden-21., Seminarstr. 23, p.	Preis 40 Pfg. Post-Abonnements nur geg. Doreinf. v. M 10 a. d. Verlag.
---------	---	--------------------------	--	--

Nieder mit der deutschen „Neutralität!“

Versteckspielen.

KAZ. Es geht vergnügt her in der sogen. deutschen Politik. Alle spielen wechselweise Versteck voreinander. Die Führung dabei hat die Regierung. (Auch da muß man eigentlich sagen: die sogenannte Regierung. Denn was der Oberpräsident Hörsing in Magdeburg tut, braucht der Staatskommissar für die öffentliche Sicherheit in Berlin noch lange nicht mitzumachen.)

Jeder rüftet. Jeder wartet auf den andern. Keiner will heraus mit der Sprache. Der Reichstag in Ferien. Dr. Simons, das geistige Haupt der Regierung, auf Erholungsurlaub; auf deutsch gefagt: er arbeitet im Versteck. Die Polizei tut nichts gegen die Propaganda der revolutionären Parteien. Das Entwaffnungsgebot ist erst am 11. d. M. in Kraft getreten. Die Vorbereitung der Entwaffnungsaktion versteckt sich. Ab und zu findet man irgendwo Daggons mit „Spießzug“, nämlich Schießgewehren, Sätteln usw. In Obereschlesien ist die Zahl der alliierten (vor allem französischen) Besatzungstruppen um ein vielfaches vermehrt worden. Sie verstecken sich hinter dem Friedensvertrag, der ja ihre Zahl nicht begrenzt. Deutsche Reichswehr rollt Zug um Zug nach dem Osten und versteckt sich hinter dem Schwab der „Neutralität“.

Wie schon ist überhaupt die Neutralität; hinter ihr können sich ganze Parteien verstecken, sogar die große dicke USP, und auch der Spartakusbund steckt nur manchmal die Nasenspitze hinter der „Neutralität“ hervor.

Ab und zu entdeckt die Öffentlichkeit einen Zipfel vom einen oder anderen: In Magdeburg wird jener Sumpf aufgedeckt, in dem Reichswehr, Orgesch, Industrielle, berufsmäßige Spigel und sozialdemokratische Funktionäre sich mit Vergnügen und Gemüht herumsehnen. Und daraufhin kündigt der famose Herr Escherich, der Oberhäuptling der illegalen Kampforgansation der Bourgeoisie, den offenen Kampf an. Aber, die die Entdeckung in Magdeburg gemacht haben, haben sie gemacht, um weiter und mehr verstecken zu können. Sie haben Angst, daß zu früh irgend etwas passieren könnte. Nämlich — die Regierung oder genauer gefagt: die Simonische Gruppe der Regierung möchte die ganze gärende Unruhe im Land, die riesigen, explosionsbereiten Pulverfässer, die ausgedehnten Vorbereitungen für den Ueberfall auf die Arbeiterchaft verstecken, weil sie selbst diesen Ueberfall ausführen will, zu dem Zeitpunkt, der ihr paßt. Und da sie weiß, daß die ihr ergebene bewaffnete Kräfte sehr gering an Zahl sind, hat sie, die Simonische Gruppe der Regierung, nichts dagegen, wenn ihren Kollegen von der schärferen Richtung eins auf die Finger gegeben wird — freilich nur den untersten Kulis; den Oberhäuptlingen, Stinnes, Ludendorff, Escherich geschieht natürlich nichts.

Dieser Regierung steht eine schwere Aufgabe bevor. Sie soll in einigen Wochen nach Genf geben und dort als Beauftragte der deutschen Bourgeoisie, den Vertretern der Entente-Kapitalisten gegenüberbetreten und das Portemonnaie aufmachen. Sie soll versprechen, daß und wieviel und wann bezahlt wird. Und ihre deutschen kapitalistischen Herren wollen nicht bezahlen, so wenig als möglich, so langsam als möglich und dabei möglichst noch ein gutes Geschäft mit den Entente-kapitalisten schließen, ein Gefährtenvertragsgeschäft.

Hier liegt der Schlüssel des Verständnisses. Die Regierung, vor dieser schweren Aufgabe, wünscht wenigstens bis dahin Ruhe im Lande. Dann nämlich können die Papiere an der Börse steigen, dann kann der verwesende Leichnam der deutschen kapitalistischen Wirtschaft in Genf eine künstliche Begründung vorlegen und noch etwas gepumpt bekommen. Darum die ängstliche Sorge, nur ja die Arbeiterchaft nicht zu provozieren und alles zu

Weiß-Polens völlige Zertrümmerung

Rußlands Heere halten die polnische Hauptstadt umklammert. Die polnische Regierung ist gestürzt. Die polnischen Arbeiter und Bauern bereiten die Erhebung vor. Wo immer russische Heere auf polnischem Boden stehen, sind Räteformationen aufgestellt worden, die die Verwaltung des Landes in den Händen haben.

Die polnische Schlachta im Bunde mit der Bourgeoisie verfaßt mit äußerster Brutalität, das polnische Volk auch weiterhin zum Widerstand gegen die Sowjetheere zu zwingen. Mit ihr verbündet sind die Kapitalisten aller Länder, die imperialistischen Aasgeier der Erde.

Frankreich heßt Ungarn und Rumänien in den Kampf. Seine verbrecherische Regierung hat sich unterstanden, den in Südrubland eingedrungenen Bandenführer Wrangel als „südrussische Regierung“ anzuerkennen, wie sie die Belrafung der deutschen Eisenbahner zu fordern sich erdreißet, die Truppentransporte der Entente anhielt, wie es ihnen ihre Pflicht gebot.

England, das anmaßende Bestrebungen an Sowjetrubland stellte und sich anmaßt, Rußlands in London weilende Unterhändler aus dem Lande zu jagen, droht mit der Verhängung der Blockade und hat seine Flotte

verstecken, was zur späteren Niederschlagung des Proletariats vorbereitet wird.

Und weiter. Diese sogen. deutsche Regierung, die nichts ist und nichts kann, als mit geschickten Betrügereien den Bankrott verschleiern, sie hat eine unbedeutende Unterstützung erhalten durch den russischen Siegeslauf gegen die polnischen konterrevolutionären Banditen. Sie hat dadurch plötzlich das Gewicht einer Regierung bekommen, deren Neutralität einen Wert hat. Aber dieses Gewicht kann sie nur behalten, wenn sie noch eine Zeitlang verhalten kann, daß sie eigentlich nichts zu sagen hat. Darüber hinaus: sie läßt sich die Arbeiterinstanzen kommen und sich von ihnen das Neutralitäts-Rückgrat stärken. Sie wirft den Arbeitern einen freundlichen Brocken hin: eine Unterhaltung des Dr. Simons mit einem USP-Journalisten über deutsche Wirtschaftsbeziehungen zu Rußland — zugleich ein Wink gegen die Ententebourgeoisie hin: sehr zu uns gut zu bezahlen! Man wünscht die deutsche Neutralität möglichst teuer zu verkaufen. Und die alldeutsche militärische Gruppe der deutschen Konterrevolution, hoffend, auf die russischen Offizierskollegen, hat noch immer nicht übel Lust, die Neutralität zu zerbrechen — zugunsten einer fantastischen unmöglichen sowjetisch-schwarz-weiß-roten Allianz gegen das Entente-Kapital.

So stehen die Dinge. Alle haben sie die Hand an der Pflanze. Alle haben sie den Revolver in der Hosentasche. Nur glaubt jeder, es sei heute noch nicht ganz die Zeit. Aber warte nur, balde —

Darum rufen wir jeden Tag, darum müssen wir unermüdlich schreiben: Proletarier seid alldemereit! Sorgt für eure Bewaffnung! Sorgt für die Organisation eures bewaffneten Widerstandes! Aktivität! Nicht Neutralität!

Daneben den Gegenrevolutionären ins Ohr gefagt: macht schnell, sonst geht euch die günstige Situation vorbei. Herunter die Masken! Her aus eurem Fledermausch!

Ein Aufruf des russischen Wassertransportarbeiterverbandes.

Sto.holm, 10. August, R.F.B. An die Transportarbeiter aller Länder, an das international.

Der Parteitag der K.A.P.D. einmütig für Otto Rühle.

Der Anfang August in Berlin tagetundene Parteitag hat einmütig nachstehende Erklärung angenommen:

„Der Parteitag weiß die Zumutung des Exekutivkomitees, Otto Rühle aus der Partei auszuschließen, mit Entrüstung zurück. Er fühlt sich solidarisch mit dem Genossen Rühle und spricht dem Exekutivkomitee überhaupt das Recht ab, sich in innere Angelegenheiten der Partei zu mischen. Der Parteitag erklert in dieser Einmütigkeit eine unerhörte Propagandafälschung für den Spartakusbund.“

In dieser Situation hat die deutsche Regierung die „Neutralität“ erklärt, um unter ihrem fadenheingigen Deckmantel nur um so ungehörter die Geschäfte des verbrecherischen Völkerbundes gegen das deutsche Proletariat wie gegen die russische Republik belagern zu können. Die Auslieferung der deutschen Kohle an den Völkerbund dient der Munitionserzeugung gegen Sowjetrubland. Dem deutschen Volke abgenommenen Waffen sollen den imperialistischen Banditen ausgeliefert werden, die sie gegen Rußland und die eigenen Proletarier kehren werden.

Die deutsche Neutralität ist ein niederträchtiger Schwind. Die deutsche Regierung ist die Verbündete des räuberischen Imperialismus. Das deutsche Proletariat in Sowjetrublands Bundesgenosse! Ein hüben — ein drüben nur gut!

Nieder mit der Komödie der Neutralität!
Nieder mit der Regierung!

Es lebe die deutsche und russische Revolution! Es lebe die rote Armee!

Ueber den Aufstand des Proletariats zum Waffenbündnis mit Rußland!

Die deutsche Neutralität ist ein niederträchtiger Schwind. Die deutsche Regierung ist die Verbündete des räuberischen Imperialismus. Das deutsche Proletariat in Sowjetrublands Bundesgenosse! Ein hüben — ein drüben nur gut!

Nieder mit der Komödie der Neutralität!
Nieder mit der Regierung!

Es lebe die deutsche und russische Revolution! Es lebe die rote Armee!

Ueber den Aufstand des Proletariats zum Waffenbündnis mit Rußland!

Der Parteitag der K.A.P.D. einmütig für Otto Rühle.

Der Anfang August in Berlin tagetundene Parteitag hat einmütig nachstehende Erklärung angenommen:

„Der Parteitag weiß die Zumutung des Exekutivkomitees, Otto Rühle aus der Partei auszuschließen, mit Entrüstung zurück. Er fühlt sich solidarisch mit dem Genossen Rühle und spricht dem Exekutivkomitee überhaupt das Recht ab, sich in innere Angelegenheiten der Partei zu mischen. Der Parteitag erklert in dieser Einmütigkeit eine unerhörte Propagandafälschung für den Spartakusbund.“

Neutralität der deutschen Arbeiter ist Tod des russischen Kommunismus! Ohne Sieg der deutschen Revolution kein Sozialismus in der ganzen Welt!

Pazifismus.

Das Wort „Pazifismus“ bedeutet, so bestimmt es auch zu sein scheint, zivile. Und für sich heißt es „Eintreten für Frieden“. Je nachdem nun, ob man es anwendet auf einen bestimmten Frieden oder auf den Friedenszustand überhaupt, wandelt sich der Inhalt des Begriffs, die klar umrissene Bedeutung verschwindet, das Wort wird zum Schlagwort, unter dem sich verschiedene Auffassungen und Umdeutungen verbergen, und niemand weiß zu sagen, ob man sich eigentlich einigt, oder nicht vielmehr mit genau den gleichen Reden ganz andere Dinge meint.

Wer in einer bestimmten historischen Situation für einen durch den Augenblick selbst gebotenen Frieden ist, treibt unter Umständen mit pazifistischer Propaganda. So war Liebharts Parole „Nieder mit dem Krieg“ jederzeit eine durchaus revolutionäre Tat. Sie war gerichtet gegen die Massenabschlachtung der künftlich gegeneinander aufgezogenen Pazifisten; war die Einleitung zur großen Selbstbestimmungsfaktion des Proletariats, wie jederzeit die Lutherischen Thesen in die vom Papsttum verurteilten Gehirne der mittelalterlichen Massen den ersten Erkenntnisblitz warfen. Aber niemals hat Liebharts dieser Parole einen Einigkeitstwert zugesprochen. Sie galt unter den bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen des imperialistischen Weltkriegs. Unter den bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen der sozialen Revolution gilt sie nicht. Denn die Fronten haben gewechselt. Nicht mehr stehen gegenüber verschiedene Interessengruppen des Kapitals, zusammengehalten durch verschiedene Staatenverbände (Nationen) sondern es steht sich bereits gegenüber die internationale proletarische Masse der Ausbeuteten und die internationale Klasse der Profitkapitalisten. Noch freilich ist der Frontwechsel noch nicht ganz vollzogen. Die massivste proletarische Macht hat den effektivsten Anschluß an die Proletarier kapitalistischer Staaten noch nicht vollzogen. Und immer wieder verdrängt die Klasse der Bourgeoisie, ihre zum Hauskampf begabterte und abgerichtete Proletariermasse über den wahren Charakter der revolutionären Situation hinwegzutäuschen, sie mit Hilfe der zum Scherzbestellen bestellten Gewerkschaftsbonzen in Arbeitsgemeinschaften in nationalen Chauvinismus zu heben und zum Kampf gegen den Bolschewismus zu führen. Soweit es gilt, diese einer vergangenen Epoche zugehörigen Methoden abzuwehren, mag auch noch das Eintreten für den Frieden überhaupt, für jeden Frieden, für vollständige Gewaltlosigkeit am Platze sein. So ist der Pazifismus der englischen Arbeiter durchaus noch als revolutionäre Tat feinschätzbar. Er sucht tatsächlich zu verhindern, daß sich die Katastrophe von 1914 nicht wiederholt. Aber der englische Arbeiter hat als Gegner die mächtigste Bourgeoisie Europas, die siegreichste Gruppe des Kapitals, die politisch geschulteste Diplomatie des kapitalistischen Regimes. Ganz anders liegt die Situation für das deutsche Proletariat. Seine Bourgeoisie ist im Zerfall. Sie sucht verzweifelt auf dem glühenden Boden des durch die allgemeine Not revolutionär ge-

wordenen Proletariats. Hier gilt es kein Zögern mehr. Wo Feuer und Wasser im Kampf miteinander liegen, ist es deutliches Zeichen, daß die Elemente gebändigt hat, kann sie in friedliche Dienste stellen. Erst muß die Ordnung geschaffen sein, che vom „Frieden überhaupt“ gesprochen werden kann. „Pazifismus“ in der Bedeutung „Frieden um jeden Preis“ heißt nichts wie Auslieferung der gesamten Welt an den Gegner, heißt nur Selbstkürzung, heißt: Aufgabe jeder revolutionären Hoffnung. Das deutsche Proletariat hat keine Zeit mehr zu pazifistischen Diskussionen. Es hat keine Zeit mehr zu Neutralitätserklärungen. Die eiserne Notwendigkeit zwingt es zur Handlung.

Entscheidet Euch!

E. R.

Solidarität mit Sowjet-Rußland.

U. Stuttgart 4. August. In den Daimler-Werken in Untertürkheim wurden am Dienstag nachmittag drei neue Militär-Autos, die für die Reichswehr bestimmt und bereits mit Geschützen versehen und auf Eisenbahnwaggons verladen worden, von spartakistischen Elementen der Daimler-Werke mit Schweißapparaten vollständig vernichtet. Die verladenen Autos und Geschütze waren offenbar für Polen bestimmt gegen Sowjetrußland. Durch die Aufmerksamkeit der Stuttgarter Arbeiter wurde der Transport vereitelt, der jetzt schnell als für die Reichswehr bestimmt ausgegeben wird. Die Tat der Stuttgarter Arbeiter reißt sich wütend an die Taten der Chemnitzer, der Marburger und der Erfurter Arbeiter. Sie zeigt vor allem, wie die Eisenbahner in der Verbindung von Truppen- und Kriegsmaterialtransporten praktisch von anderen Arbeitergruppen unterstützt werden können.

Wir und die 3. Internationale.

Die Berliner A. A. 3. schreibt:

Wie wir zu wissen glauben, sollen dem in Moskau tagenden Kongreß der 3. Internationale Leitfäden über die einzuschlagende Taktik der bereits der 3. Internationale angehörenden oder zum Eintritt in dieselbe entschlossenen Organisationen und Parteien zur Annahme vorgelegt werden sein. Jene Leitfäden werden nach allem, was wir gehört haben, eine Neuauflage der berichtigten Heidelberger Richtlinien in vermehrter und verschlechterter Form bedeuten. Wir haben jene als un diskutabel abgelehnt, und wir können schon heute erklären, daß unsere Delegierten in Moskau grundsätzlich gegen die Ocktroierung von Leitfäden Sturm laufen werden, deren Annahme die Existenzberechtigung unserer Partei in Frage stellen müßte. Mit aller Deutlichkeit wollen wir es aussprechen, daß wir Karl Radeks Methode, bestimmten Formulierungen, soweit sie lediglich die einzuschlagende Taktik betreffen, den Charakter von allgemein verbindlichen Prinzipien

unterschoben zu wollen, als eine proletarisch nicht einwandfrei betrachteten können, und behalten uns vor, noch deutlicher zu werden, falls man in Moskau glauben sollte, gegen uns die übelsten Praktiken bürgerlicher Diplomatie in Anwendung zu bringen. Wenn es sein muß, werden wir den Kampf aufnehmen, selbst auf die Gefahr, in diesem Kampf ohne Bundesgenossen zu sein.

Das Ende des Boykotts gegen Ungarn.

Was der „Kommunist“ gleich bei Beginn der Boykottaktion prophesiert hatte, ist nun eingetroffen: Das internationale Gewerkschaftsbüro (lies: Verräterbüro) hat seine eigene Aktion sabotiert, hat zurückgezogen gerade in dem Moment, wo die allgemeine Situation eine wahrhaft revolutionäre wird und damit gerade den Boykott als wirksames Kampfmittel braucht. Aber das Gewerkschaftsbüro will nicht die Revolution. Es will „Ruhe und Ordnung“, es will für seine Angestellten die Plätze warm halten. Es erklärt großartig:

„In der Presse wurden verschiedene Nachrichten verbreitet, die den Eindruck erwecken, daß die ungarische Regierung die Forderungen des internationalen Gewerkschaftsbüros nicht erfüllen könnte, ohne die Würde des ungarischen Staates Abbruch zu tun. Das Büro des Gewerkschaftsbüros legt Gewicht darauf, ans uns festzustellen, daß es sich in keiner Weise um die politischen Fragen Ungarns einmischen will.“

Nun also, wenn es Gewidit darauf legt, festzustellen, daß es sich keineswegs in die politischen Fragen Ungarns einmischen will, dann legen wir Gewicht darauf, festzustellen, daß der Boykott in erster Linie dazu gebiet hat, die Bourgeoisie Ungarns noch fester zusammenzuschweißen und es ihr zu ermöglichen, die nachteiligste, schamloseste Form des Klassenkampfes gegen das Proletariat anzunehmen. Bereits ist die ungarisch-französische Militärkonvention unterzeichnet. Die ungarische Bourgeoisie stellt 140000 Mann gegen Sowjetrußland auf, die französische Bourgeoisie liefert Munition und Bekleidung. Der Profit ist gesichert. Französische Proletarier werden ihn schaffen müssen und ungarische Proletarier haben zu bluten. Aber das Gewerkschaftsbüro bricht auf Grund der allgemeinen Sachlage den Boykott ab. Und warum? Das führende Blatt der Sozialdemokratie, der Berliner Vorwärts, weiß darüber etwas zu sagen. Er schreibt:

„Immerhin wäre der Kampf auch von den deutschen Transportarbeitern energisch geführt worden, wenn nicht unglücklicherweise ihr internationaler Verbindungsmann drei Wochen in Genoa festgehalten worden wäre (internationaler Seefahrtskongreß). So fehlte jede Verbindung mit Amerika!“

Also weil der oberste Gewerkschaftsbonze der Transportarbeiter fehlte, fällt die revolutionäre Aktion ins Wasser. Wenn die Herren Legien und Keri unwohl sind, kann keine revolutionäre Vorstellung stattfinden.

Nun, sie brauchen nicht beforgt zu sein. Wir wünschen ihnen allen ausführliche Erholungsreisen, möglichst weit weg. Das revolutionäre Proletariat wird dann die Hände frei haben zur Aktion. E. R.

duktion in Industrie und Landwirtschaft auch nur einigermaßen über den Umfang der kapitalistischen hinaus steigern, — viel weniger die Ausbeutung der Naturkräfte und die Konzentration aller produktiven Tätigkeit auf jene Höhe bringen, die den Menschen in der von uns erstrebten sozialistischen Gesellschaft vom Sklaven zum Herrn der Naturkräfte erhebt. Daraus folgt nach Marx: Kultur, Moral, Sitten und Gebräuche, das gesamte gesellschaftliche Zusammenleben, auch die soziale Fürsorge entsprechen in dem Zustand der heroischen Abwehrkriege ganz und gar seiner meist nicht mehr kapitalistischen, aber noch ganz primitiven sozialistischen Produktion.

Gegenüber „Marxisten“, wie Kautsky, zeigt uns die Erfahrung aller Geschichte, daß nicht die Steigerung der Produktion, sondern die Aufhebung der Ausbeutung und die gerechte Verteilung der vorhandenen Bedarfs- und Lebensmittel an die Arbeitenden der erste Schritt der sozialen Revolution jenseits sein muß.

Auch der gesunde Menschenverstand und die einfache Logik sagen uns, daß dem bisher bei achtschändiger Arbeitszeit hungierenden und darbenenden Lohnflaven tausendmal lieber sein muß, täglich 10—12 Stunden im Schweiß seines Angesichts für die Allgemeinheit zu arbeiten, wenn er sich dabei halbwegs satt essen und kleiden kann, und wenn er die Gewißheit hat, daß er mithilft als ein Gleicher unter Gleichen am Aufbau einer neuen freien Gesellschaft.

Zum Verhängnis, zur Katastrophe müßte es aber dem Weltproletariat werden, wenn die erste siegreiche Revolution in ihrem ersten Schritte auf längere Zeit angehalten würde und nicht rasch zum zweiten, entscheidenden käme: zur höchsten Steigerung der sozialistischen Produktion und damit bald zur kommunistischen Gesellschaft.

Das letztere wird möglich sein erst in dem Maße des Dordringens der Weltrevolution, in deren Brennpunkte die deutsche Arbeiterkraft steht. In den Händen des deutschen Proletariats liegt das Schicksal auch des russischen Sozialismus. —

Von diesem Gesichtspunkte aus sind die Berichte über die soziale Fürsorge in Sowjet-Rußland zu betrachten. Willy Lewinsohn.

Mutter- und Säuglingshaus.

Zum Schutz der Mütter und Säuglinge ist ein ganzes Netz von Institutionen errichtet worden. Einen Monat vor der Niederkunft kommt die Mutter in das „Heim für Mutter und Kind“. Von dort aus wird sie zum Zeitpunkt der Niederkunft in eine Anstalt für Geburtshilfe gebracht. Nach neun Tagen kehrt sie in das Heim zurück, um bis Ablauf von drei Monaten nach der Geburt dort zu bleiben. Das Heim bezweckt 1. der Frau die größtmögliche Ruhe vor und nach der Niederkunft zu gewährleisten, 2. die Idee des Mutter- und Säuglingshauses zu verbreiten, 3. die Mutter eine Mutterchule für Säuglinge durchmachen zu lassen und 4. den Mätern durch Mütterkathedra die Möglichkeit ge-

lunder Entwicklung zu verleihen.

Nach drei Monaten verlassen Mutter und Kind die Anstalt und können in dem zweiten „Heim für Mutter und Kind“ aufgenommen werden, das für Mütter mit Säuglingen im Alter von drei Monaten bis zu 1 Jahr bestimmt ist. Die Mutter, die in dem Heim lebt, hat eine Anstellung oder sonstige Arbeit außerhalb; das Kind erhält unterdessen rationelle Pflege unter Aufsicht des Arztes. Es bekommen ebenfalls Krüppel für Säuglinge bis zu einem Jahr und für Kinder bis zu drei Jahren. Die Mutter kann ihr Kind in diese Krippe bringen, wo es im Lauf des Tages unter der Pflege eines entsprechenden medizinischen Personals steht und in geeigneter Weise genährt wird. Gegenwärtig gibt es in Moskau drei Mutter- und Kinderheime und 30 Krippen. In der Provinz bestehen dreizehn solcher Heime und hunderte von Krippen.

Nach der Vollendung des dritten Lebensjahres werden die Kinder den Institutionen der Kinderheimabteilung zur Fürsorge übergeben.

Außer den genannten „Heimen“ und Krippen besteht eine höchst rationelle Einrichtung zum Schutz der Kinderheit und zur Bekämpfung der Sterblichkeit unter den Kindern in der Form von sogenannten Konjulationen.

Diese Institutionen verfolgen den Zweck, die Entwicklung des Kindes zu beschleunigen, Erkrankungen infolge unrichtiger Pflege vorzubeugen, für seine Nahrung zu sorgen und ihm im Fall von Erkrankung ärztliche Hilfe angedeihen zu lassen.

Im Laufe der ersten 3—4 Monate kommen Mutter und Kind regelmäßig einmal wöchentlich in die Konjulation, darauf bis zum 8. Monat einmal in zwei Wochen und endlich bis zum achten Lebensjahre des Kindes einmal monatlich. Somit besucht jedes Kind die Konjulation ungefähr 40 mal in dem Zeitraum, in welchem ihm Erkrankungen und Sterblichkeit am meisten drohen. Die Mutter erhält ärztliche Ratshilfe, wird auf die Richtigkeit und Unrichtigkeit der Pflege und Nahrung hingewiesen, erhält Instruktionen über die Behandlung des kranken Kindes und dergl. Die Unterweisung der Mütter in den Konjulationen ist von ungemein großer Bedeutung. Die Mutter, welche die Konjulation mit einem Kinde besucht hat, sorgt in den meisten Fällen ganz anders für die späteren Kinder.

Die Konjulation ist somit die beste Schule für Mütter. Eine Hilfsinstitution für die Konjulationen sind die sogenannten Milchbüchsen. In den meisten Fällen genügt es nicht, daß man die Mutter im Zubereiten der Nahrung unterweist; man muß die Überzeugung haben, daß die Nahrung wirklich so zubereitet wird, wie man es gelehrt, und daß sie wahrhaft guter Qualität ist; mit anderen Worten, die Nahrung muß in festem Zustand verabfolgt werden. Diesen Zweck erfüllen denn auch die Milchbüchsen. Eine zweite notwendige Abteilung der Konjulation ist die Auslieferung zur Ernährung von Kindern freibleibender Mütter und für ihre Pflege.

Gegenwärtig hat Moskau 20 Konjulationen und 9 Milchbüchsen. In der Provinz wurden zum 1. Juli 1919 in 20 Gouvernements 23 Konjulationen und 16 Milchbüchsen errichtet.

Die Ausgaben des Kommissariats für soziale Fürsorge für Mutter und Säuglingshaus betragen in dem ersten Halbjahr 1919 85 Millionen Rubel, im zweiten Halbjahr bereits etwa 300 Millionen.

Kinderchulen.

Der Kinderchulen wurde bisher dem Kommissariat für soziale Fürsorge unterstellt, vom 1. Januar 1920 aber geht es zum Kommissariat für Volksaufklärung über. Im Laufe der letzten zwei Jahre wurde auf diesem Gebiete Großes geleistet.

Die Klassenjustiz am Werk.

Die Justiz und die Entwaffnung.

Die Leipziger Volkszeitung vom 24. 7. 20 bringt folgende scharfe Kennzeichnung der im Entwaffnungsgesetz verdeckten reaktionären Tendenz.

„Das Schwurgericht zu Schwerin verurteilte wegen angeblicher „fabriklicher Tötung“ des Administrators Trotsche drei Landarbeiter zu je drei Jahren Gefängnis. Das Urteil reißt sich den andern Schwereurteilen würdig an. Während des Kapp-Putschs entwaffneten die mecklenburgischen Landarbeiter die Güter. Auch der Administrator Trotsche hatte sich mit Waffen aller Art reichlich versehen. Als ihn bewaffnete Arbeiter zur Herausgabe der Waffen aufforderten, trat er ihnen mit einem geladenen Revolver entgegen. Es fiel der verhängnisvolle erste Schuß, aus dem sich ein gegenseitiges Feuergefecht entwickelte. Trotsche wurde verwundet und erlag später seinen Verletzungen. Den Angeklagten konnte lediglich die Teilnahme an dem Feuergefecht nachgewiesen werden. Wer den tödlichen Schuß abgab, ist nicht festgestellt.“

Sie widerspricht aber auch der Vereinbarung, welche schriftlich zwischen den Aktionsausschüssen und der Schweriner Regierung am 20. März 1920 festgelegt wurde. Durch diese ist eine Bestrafung der Kapp-Putschisten vereinbart, welche bis heute nicht in einem einzigen Falle vorgenommen wurde und eine völlige Amnestie für alle Handlungen, welche bei der Abwehr des Kapp-Putschs verübt wurden. Diese Amnestie ist aber nicht Gesetz geworden.“

Wenn schon eine ehemalige sozialdemokratische Regierung Arbeiter bestraft, die ihrer Pflicht als klassenbewußte Sozialisten genügt, indem sie reaktionäre Volksverbrecher entwaffneten, wieder mehr wird dann die jetzige bürgerliche Regierun-

Bürgerliche Nachrichten

Wirtschaftliche.

Berlin, 6. 8. Betriebsstilllegungen und Arbeitsbeschränkungen in Elberfelder Textil- und Metall-Industrie.
Köln, 6. 8. Ueberfüllung des Obstmarktes. Verberben deutschen Obstes, da Auslandsware lebhaft angeboten und nachgefragt wird.
Köln, 10. 8. Kieferstiel der Bauern Westdeutschlands, um höhere Getreidepreise im besetzten Gebiet zu erzielen.
Berlin, 10. 8. Stilllegung von Werksstätten in der englischen Textilindustrie.
Berlin, 10. 8. Ausdehnung der Krise an japanischen Warenmarkt.
London, 11. 8. Unfähigkeit Rumänien, seine Schulden an England zu bezahlen.
Berlin, 15. 8. Vollständiger Zusammenbruch der Schuhindustrie. Fast 32000 fabrikschlußmacher arbeitslos.

Politische.

London, 4. 8. Aufgabe der Londoner Konferenz durch England, weil Zugläng mit Polen auch Friedensverhandlungen einzuleiten verlangt.
Berlin, 3. 8. Vertagung des Reichstags.
London, 6. 8. Englischer Blockadebefehl gegen Rußland an alle Kommandanten englischer Schiffeinheiten.
Zurfaß, 6. 8. Offizielle Schritte der Ententevertreter, um Rumänien zur Unterstützung Polens aufzufordern.
Paris, 7. 8. Neue Verhandlungen Lloyd Georges mit Kraftin und Kamenen.
Wien, 7. 8. Unterzeichnung der französisch-ungarischen Militärkonvention. Schaffung einer ungarischen Armee von 140000 Mann gegen Rußland. Weitere Verhandlungen in Zurfaß, Belgrad und Sofia.
Paris, 10. 8. WTB. Resultat der englisch-französischen Besprechungen in Sythie: Zurückhaltung der militärischen Aktion. Vorbereitung der wirtschaftlichen Blockade Rußlands unter Anknüpfung der Handelsknoten, der skandinavischen Länder und Deutschlands.
Rotterdam, 12. 8. Anrechnung des Generals Wrangel durch die französische Regierung. Französisch-englische Spannung.
Genf, 5. 8. Erklärung des „Sozialisten“ Kongresses gegen Methoden der Gewalt und des Terror.
Berlin, 3. 8. Oberösterrische Eisenbahner erklären schriftlich der Arbeitgemeinschaft gegen den Bolschewismus mit der Waffe in der Hand vorgehen zu wollen.
Warschau, 8. 8. Anweisung der polnischen sozialdemokratischen Partei an Genossen der okkupierten Gebiete, alle kommunistischen Institutionen zu boykottieren.

Revolutions-Nachrichten

Wirtschaftliche.

Berlin, 3. 8. 170000 Tonnen russisches Getreide gehen nach Italien.
Chemnitz, 9. 8. Kanalarbeiterstreik in Sachsen. Im Meißner Bezirk 7000 Arbeiter ausständig.
Magdeburg, 5. 8. Bewegung gegen Steuerabzug in Mitteldeutschland.

Politische.

London, 6. 8. WTB. Gründung der englischen Kommunistischen Partei.
London, 6. 8. WTB. Antwort der russischen Regierung auf englische Note eingegangen. Friedensbereitschaft Rußlands unter Voraussetzung bestimmter Garantien. Fortsetzung des Vormarsches.
T. U. Warschau, 9. 8. Mosaner Funkspruch an polnische Regierung. Bereitwilligkeit zu direkten Verhandlungen über Waffenstillstand und Friedensbedingungen auf Basis vollständiger Unabhängigkeit Polens.
Stockholm, 6. 8. Beginn der Tätigkeit sozialistischer Sowjets. Entwertung aller Kapitalien (Grenzkonten, Konten, Bankiers usw.). Erklärung der Unabhängigkeit Ostgaliziens.
Moskau, 11. 8. Telegramm Stützherins über Rußlands Friedensbedingungen. Bewaffnung der polnischen Arbeiter als Garantie für den Frieden verlangt. Herabsetzung der polnischen Armees auf 50000 Mann.
Prag, 7. 8. Österreichischer Generalstreik gegen Mobilisierung.
* Memel, 11. 8. Generalstreik. Bluttage Zusammenstoß.
Paris, 16. 8. Aktionsausfluß englischer Arbeiterparteien beabsichtigt Druck auf französische Außenpolitik.
D. A. Kopenhagen. Brest-Litowsk genommen. Marew-Knie durchbrochen.
Safel, 6. 8. Der Zug überschritten. Sowjet-Truppen bei Nowo Georgiew.
London, 7. 8. Dordringen der Russen in Cocheran.
Safel, 7. 8. Die Außenposten von Warschau besetzt.
Kopenhagen, 8. 8. Zurückeroberung von Alexanderdrowst an Wangelstrom.
Königsberg, 14. 8. Soldau besetzt. Kämpfe südwestlich Brest-Litowsk.
Stockholm, 14. 8. Befreiung von Wengrow und Entow.

Militärische.

(Fortsetzung von „Bürgerliche Nachrichten“.)
D. A. Kopenhagen, 1. 8. Erfolg des Generals Wrangel. Dorfsoß von 80 km.
T. U. Warschau, 15. 5. Verführung der obersten Regimenter um 4. „zuverlässige französische Regimenter“.

aktion das Entwaffnungsgesetz als vernichtende Waffe gegen das Proletariat richten!

Die Entwaffnungshände.

Die L. V. Z. berichtet:
„Unser Genosse Lachaise-Essen, Redakteur des „Ruhr-Echo“, ist f. zt. vom Kriegsgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er die Arbeiter aufgefordert haben soll, die Waffen nicht abzuliefern. Tatsächlich hatte L. nur geschrieben, angesichts des Wortbruchs der Gegenseite und des drohenden weißen Schreckens werde man nicht erwarten dürfen, daß die Arbeiterschaft die Waffen ohne weiteres abgeben würde.“

General v. d. Goltz hat öffentlich aufgefordert, die Abmachungen von Spa zu sabotieren und die Waffen nicht abzuliefern. Wo bleibt hier die Anklage des Staatsanwaltes? Sollte der „freie demokratische Volksrat Deutschland“ doch eine unterschiedliche Rechtsauffassung haben über die gleiche Handlungsweise, die einmal von einem sozialistischen Redakteur, und ein andermal von einem exreaktionären General geübt wurde? Die Zeichen der Zeit häufen sich! Die geheime Parole der Bourgeoisie ist das Entwaffnungsgesetz. Sie heißt: Alle Waffen der Reaktion! Erduldung der proletarischen Revolution!

Majestätsbeleidigung.

Die Hanauer Freiheit schreibt:
Vor der Strafkammer in Bonn standen fünf junge Leute unter der Anklage der Beleidigung des Denkmals Wilhelm I. Sie hatten an einzelnen Stellen die Bronze mit roter Farbe beschriftet. Das Urteil lautete für jeden auf zwei Jahre Gefängnis.
Das Urteil ist eine Justizschande schlimmster Art. Es ist diktiert von monarchistischen Rachegeist des Fünfmännerkollegiums gegen Republik und Revolution. Die Lausbubenstreiche der „Bonner“, „Borussen“, jener berüchtigten Studentenverbindung, der auch der Exkonprinz angehört, wurden milde beurteilt. Die von ihnen verschuldete Entgleisung eines Eisenbahnzuges bedarf so heute der Sühne.
Besser, als es hier in Bonn geschah, kann die Exbertrepublik nicht verpöht werden. Im Namen des „sozialdemokratischen“ Reichspräsidenten Freig Ebert werden Arbeiter wegen „Besudelung“ eines monarchischen Denkmals zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Lange wird es nicht mehr dauern, dann werden die bürgerlichen Klammerschreiber auch die Majestätsbeleidigungsparagrafen wieder aus der Verlenkung hervor, natürlich im Namen der Republik.

Der Proletariemörder Aulock wieder auf freiem Fuß.

Die rechtssozialistische Breslauer Volkswacht schreibt:
„Es ist vollbracht! Seit Montag sitzt der Hochverräter und Arbeitermörder von Aulock nicht mehr in Breslauer Untersuchungsgefängnis.“

Von seinen drei Krankheiten (Herz, Lunge und Nerven) hat die eine sich bewahrt.

Die Röntgenuntersuchung hat ergeben, daß Hubertus von Aulock tatsächlich etwas auf der Lunge hat.

Auf dem Gewissen hat er allerdings viel mehr als mancher andere, der lungenleidend im Gefängnis gestorben ist.

Er strohte sonst vor Gesundheit, und wir werten, daß bei jedem anderen Gefängnis in irgendeinem Gefängnis eine peinliche Röntgenuntersuchung einen gleichwertigen Entlassungsgrund zutage fördern würde.

Andere Leute sind kränker und müssen schwer arbeiten; dem Aulock hat seine „kranke Lunge“ auch an der Verbüßung schwerer Verbrechen nicht gehindert.

Früher hat er von Krankheit überhaupt nichts gespürt. Wein und Weiber täuschten ihn über seinen schweren Zustand hinweg.

Als er aber festgenommen wurde, trat bei ihm zunächst eine krankhaft verstärkte Darmfunktion in Erscheinung, sein Herz ging schneller, und seine Nerven bereiteten ihm Angfallszustände.

Das alles ist sicher wahr und begründet im Hinblick auf das Strafgesetzbuch, aber die Lunge, die Lunge?

Sollte er sich etwa erkältet haben? Sollte er in Jugendid gekommen sein, daß sich seine Lunge verschleimte?

Hätte sich das Uebel nicht durch eine Tasse Tee mit Zucker soweit beben lassen, daß er nicht mehr zu husten brauchte?

Krank ist nicht Hubertus v. Aulock, krank ist unsere Rechtspflege.

Wir hören heute noch die Versicherungen eines in der Angelegenheit wirkenden höheren Justizbeamten, der einem Mitgliede unserer Redaktion versicherte, Herr von Aulock werde nicht wieder entlassen, da das Verfahren wegen Mord, Begünstigung und Anstiftung zum Mord eröffnet sei.

Und nun ist der Häuptling der Mörder, der Begünstiger und Anstifter der Hochverräter doch auf freien Fuß gesetzt.

Er hat etwas auf der Lunge.

Wo aber bleibt das Vertrauen des Volkes zur Rechtspflege?

Anderswärts hat man schwarz-weißrote Mörder nicht entdeckt, und wo man sie entdeckte, hat man sie freigesprochen.

In Breslau weiß man Mörder zu fangen; o ja! Man spricht sie hier auch nicht frei; so etwas tut die Justiz in Breslau ganz gewiß nicht.

In Breslau haben wir Röntgenapparate, und die Wissenschaft feiert ihre höchsten Triumphe am gesunden Leibe der Herren Verbrecher.

Die Anatomie braucht nicht mehr auf ihren Leichnam zu warten, um die krankhaften Veränderungen an ihnen festzustellen.

Der Röntgenapparat hat die Zuchthäuser überflüssig gemacht — wenigstens für eine gewisse Sorte von Verbrechern.“

Kommentar überflüssig! Wir fragen uns nur: Waren es denn nicht die Rechtssozialisten, die mit ihrer Veräterpolitik Arbeitermörder wie diesen Aulock erst großgezogen? Die mit der Niederbückung der Revolution auch die Klassenjustiz wieder in den Sattel hoben mit all ihren Auswüchsen??

Der Kommunist

Flugzeitung der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands (Sachsen).

Nr. 35.

Erscheint jeden
Freitag nachmittags.

Dresden, Ende August 1920.

Verlag und Expedition:
Kommunistische Buchhandlung
Dresden-L., Seminarstr. 23, p.

Preis 40 Pfg.

Weltkrieg oder Revolution!

Die Transportkontrolle

Durch den Rückschlag, den die russische Rote Armee erlitten hat, ist der Wert der deutschen Neutralität gesunken. Die deutsche Regierung bekommt vom „Temps“ beschönigt, daß sie für dieses Handelsobjekt nicht mehr viel verlangen kann. Aber noch ist es nicht aller Tage Abend; auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz nicht. Das Entente Kapital muß unabhängig darüber wachen, daß starke Barrieren Sowjet-Rußland von der „zivilisierten“ Welt trennen, daß immer erneute Angriffe die Macht der Räte in Schach halten, ihnen den Aufbau des Wirtschaftslebens unmöglich machen, sie von Asien dem Ausbeutungsobjekt des englischen Kapitals, ablenken. Daher bleibt das Problem der deutschen Neutralität auf der Tagesordnung, auch wenn ihr Bruch im Augenblick nicht mehr so dringend nötig scheint wie noch vor 8 Tagen.

Deshalb bleibt auch die Kontrolle der Transporte, die für Polen bestimmt, durch Deutschland rollen, nach wie vor auf der Tagesordnung. Und die Frage erweitert sich, da die Kontrorevolution eine internationale Erscheinung ist, zu dem Problem Kontrolle aller Transporte von Munition und Kriegsmaterial aller Art, die durch Deutschland rollen, und darüber hinaus zum Problem der Kontrolle der Produktion solcher Gegenstände.

Die Behandlung, die die Frage der Transportkontrolle bei den Zentralinstanzen der SPD und des Gewerkschaftsbundes in den letzten Tagen erfahren hat, ist ein Musterbeispiel der offenen kontrorevolutionären Haltung dieser Instanzen, und das Benehmen der USPD-Leitung vollends ist ein Bild jämmerlicher Schwäche und schürkischer Verräterei. Die KPD schließlich hat es zwar verstanden, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, aber nur dadurch, daß sie sich ungefähr denahm wie der dumme August im Zirkus und sich zwischen sämtliche Stühle setzte.

Am Sonntag, 8. August, erschienen, wie man sich erinnert, ein gemeinsamer Aufruf von SPD, USPD, KPD und Gewerkschaften, der zur Wahrung der Neutralität, die Arbeiterschaft zur Kontrolle der betr. Transporte aufforderte. Wir haben damals sofort das traurige Gemisch von Rationalismus und Pazifismus charakterisiert, daß aus dieser gemeinsamen Sudelküche mit Notwendigkeit herausgekommen war.

Schon am Tage darauf begann der KPD. Angst zu werden um ihren „revolutionären“ Ruf, und sie begann über drohenden Verrat zu schreiben. Und jetzt ist sie glücklich herausgeworfen worden aus der sauberen Gesellschaft. Man konnte dort niemand brauchen, der unsicher schwankte zwischen offener Revolution und Verschleiierung der Kontrorevolution; nur aufrechte Männer waren erwünscht, die mit eiserner Stirn die direkte und unabhängige Aktion der Arbeiterschaft zu sabotieren bereit waren. Die USPD war zwar gegen den Anschluß der Spartakusleute, mit denen sie ja enge Freundschaft neu bindet, aber sie wagte es doch nicht, ihrerseits den Anschluß an die Kontrorevolution zu verlieren.

Und wie zu erwarten war: man hat sich wieder einmal zusammengefunden unter dem Stichwort: daß nur ja nichts passiert! Man hat eine Kommission eingestiftet aus je einem Vertreter der SPD, der USPD, des Gewerkschaftsbundes, des Transportarbeiterverbandes und der beiden Eisenbahnerverbände. Diese Kommission sollte mit der Regierung in Verbindung treten, um mit ihr Vereinbarungen zu treffen, nach denen die Kontrolle durchgeführt werden sollte.

So ist glücklich aus der solidarischen aktiven Tat der Arbeiterschaft zur Unterstützung Sowjet-Rußlands eine reine Unterfertigung der kontrorevolutionären Regierung geworden. Nun ruft ja der internationale Gewerkschaftsbund gleichfalls zur Verbindung von Truppen- und Waffentransporten auf. Die berühmte Boykottaktion dieser famosen Körperschaft gegen Horthy-Ungarn hat uns ja gelehrt, was von diesen Handlangern des „pazifistischen“ Handelskapitals zu halten ist.

Blickt aller revolutionären Arbeiter ist es jetzt, sich von ihren Instanzen nicht weiter Sand in die

Augen streuen zu lassen. Alle Waffentransporte dienen heute der Kontrorevolution. Legale oder illegale Kontrorevolution, deutsche oder polnische, bairische oder ungarische Kontrorevolution müssen sich gleich gelten. Nicht mit Richtlinien, Vereinbarungen und Regierenspalabers hält man Transporte auf, sondern indem man sie durch die Tat unmöglich macht. Eine Prüfung, für wen der einzelne Transport bestimmt ist, ist überflüssig. Sie hemmt die proletarische Tatkraft, verschiebt die Fragen in das Halbdunkel der Beratungszimmer und bereitet stets den Betrug des Proletariats vor. Aufgehaltene Transporte gehören unter die Bewachung von Aktionsauschüssen der revolutionären Arbeiter.

Es gilt nicht, den Krieg zu verhindern, nicht die schon gebrochene Neutralität Deutschlands zum Schein zu wahren; es gilt internationale Klassenkampfolidarität, revolutionärer Tat, offenen Kampf gegen die Bewachung der internationalen und der deutschen (auch der amtlichen) Kontrorevolution. A. S.

Eine Lumperei

Sabotage der Transportkontrolle durch verbrecherische KPD-Führer

Von durchaus glaubwürdigen und stets gut unterrichteten Genossen wird uns mitgeteilt:

Heidenau: Der Bezirksleiter der KPD (Spartakusbund), Ostbahn Arthur Richter und sein Bruder Martin Richter hatten zur Anbahnung und Entwertung von Militärtransporten Mauerpostleuten verlangt und erhalten, um sie den Eisenbahnen zuzuführen, damit sie bei Ausbruch der Transportkontrolle nicht vollkommen nutzlos seien. Arthur Richter hat diese Postleuten aber nicht an die Eisenbahnen weitergegeben, sondern sie in Wirklichkeit für 10 Mark das Stück nach Chemnitz verkauft. Sein Bruder Martin hat diese Postleuten mitverkauft, kann also nicht leugnen, davon genupft zu haben.

Ferner hat der KPD-Führer Martin Richter, der als befohlener Mitglied der Exekutive des Pirnaer Arbeiterrates fungierte, sich selbst auf 25 gefälschte Flüchtigkeitsunterschriften, die seine Frau ausstellte, ausgegibt. Diese Unterschriften betragen 2600 Mark.

Und solche Lumpen reden noch von „Kommunistischen Eigentumsbegriffen der KPD“!

Im übrigen: Was sagt die Pirnaer und Heidenauer Arbeiterschaft zu der skandalösen Unterfertigung der für die Opfer der Reaktion geldenden Gelder? Was sagen die Eisenbahner zu dem arbeitserfindlichen Treiben, zu dieser skandalösen Sabotage ihrer Kontrollmaßnahmen durch KPD-Führer?

Der Anti-Spartakus.

Paulchen, das gelehrige Huhn der Spartakuszentrale, fünf Minuten vor Zwölf über Parlamentarismus.

F. L. — Paulchen gehört ohne Frage mit zu den überzeugtesten Kommunisten, zu den durchdachtesten Marxisten, wie sie ja erst als solche auf die Kirchturnspitze des Spartakusbundes hinaufgeklommen. Als ehemaliger Redakteur der linksradikalen und antiparlamentarischen Arbeiterpolitik in Bremen, — später als rechte Hand Dr. Paul Levi's gelang es Paulchen als Ritter dauernder Stellung in der Leitung des Spartakusbundes zu gewinnen. Paulchen avancierte ins Unmetzliche, und es wird nicht tun, heute folglich als Anrede herr Paul Fröhlich, M. d. Z., gebräuchlich. Autoritäten der zentrale der KPD verdienen, daß ihre Druckschriften weiteste Verbreitung finden. Fünf Minuten vor 12 Uhr, das heißt vor der Konferenz von Heidelberg im Vorjahre, schrieb Paul Fröhlich für die „Junge Garde“, Zentralorgan der freien Sozialistischen Jugend Deutschlands, in Form eines Briefes über Parlamentarismus. Wegen Platzmangels sind wir leider gezwungen, diesen Artikel gekürzt wiederzugeben. Wir lassen deshalb den letzten, den wichtigeren Teil hier folgen, der — angelehnt an die Wandlung Paul Fröhlichs — die Macht des Mammons und die Unreife der Führer beweist.

Liebe Gertrud!

In den Ländern, wo der Parlamentarismus eine wirkliche Macht ist und sich auf allgemeine gleiche Wahlen aufbaut, wird die Hoffnung wach, die Arbeiterklasse könne

auf begünstigtem Wege durch die Eroberung der parlamentarischen Mehrheit zur Herrschaft und zum Sozialismus kommen. Frankreich, Italien und andere Länder, mit bürgerlicher Parlarmentarischer Herrschaft, sind deshalb auch die Ursprungsländer für den sozialdemokratischen Reformismus. Ausnutzung jeder Gelegenheit, um in die politische Leitung des Staates einzudringen. Zugeständnisse an das Bürgertum, um als Gegengewicht andere Zugeständnisse zu erlangen; das wird dort die Parole. Aber zugleich wird die bürgerliche Herrschaft in jenen Ländern bedroht durch die wachsende Macht der Arbeiterklasse und das Bürgertum sieht sich gezwungen, den Folgen vorzubeugen, die sich daraus ergeben. Eine Befestigung des allgemeinen Wahlrechts ist ein gefährlicher Schritt, der sofort zur Empörung der Arbeiterklasse führen kann, und deshalb nur als letztes Mittel bereitgehalten wird. Zunächst versucht man es mit dem politischen Betrug und auf ihn ist in modernen kapitalistischen Staat der Parlamentarismus überhaupt aufgebaut.

Der allgemeine gleiche Wahlrecht gibt die Entscheidung über die Politik in die Hände des zahlreichsten Teils der Bevölkerung, in die Hände der Arbeiterklasse. Der Parlamentarismus aber soll nicht die Arbeiterklasse dienen, sondern dem Bürgertum. Dazu ist es nötig, daß die Arbeiter sich misbräuchen lassen für fremde Zwecke. Alle Mittel der geistigen Beeinflussung und der Einschüchterung der Arbeiterschaft wendet die Bourgeoisie an. Die Schule, die von jenen Gesellschaften im Sinne des Gedankens an die eigene Zukunft, und dem Gedanken gegen das Vordrängen der Arbeiterklasse in ihren Erzieher, der Militarismus, der den Mann in seiner besten Entwicklungszustand in den Kadavergerocham hineinpreßt, die bürgerliche Presse, die täglich auf den Arbeiter einwirkt, ihn verwirrt und über seine eigenen Interessen hinwegtäuscht, die Arbeitslosigkeit, mit welcher der Kapitalist alle diejenigen bedroht, die von ihrem Wohlstand den richtigen Gebrauch machen; das sind die Mittel durch die die Arbeiterklasse unter der Herrschaft des allgemeinen Wahlrechts seine eigene Machtstellung im Staate zu erhalten versucht. Dazu kommen dann in den parlamentarisch regierten Ländern, besonders alle Mittel der Demagogie, ein wilder Kampf der einzelnen kapitalistischen Kräfte um die Regierung und die verneinende Korruption.

In Deutschland ist der Reformismus erst viel später angekommen als in den romanischen Ländern, und er hat aber auch zunächst nicht die Bedeutung wie jenseits des Rheins erlangen können. Erst in den letzten Jahren vor dem Kriege konnte die Aufstellung überhand nehmen, die Marx als den parlamentarischen Reformismus bezeichnet, die da glaubt, durch politische Reden und Abstimmungen im Parlament Weltgeschichte machen zu können. Aber auch die vollkommene Abwendung vom Parlamentarismus und vom politischen Kampf überhaupt kommt in Deutschland niemals so stark werden, weil die Arbeiter sehr deutlich haben, welche ungeheure Bedeutung die Staatsmacht hat, und weil die mannigfachen Bekämpfungsmittel der Arbeiterklasse auf die Tribune des Parlaments binfallen, als eines der besten Propagandamittel.

Gerade die radikale Richtung in der Sozialdemokratie, aus der die jetzige kommunistische Partei hervorgegangen ist, erkannte den Parlamentarismus in seiner Begrenzung an. Sie gab sich nicht der Täuschung hin, daß durch Abstimmungen und Parlamentswahlen etwas Entscheidendes getan werden könne; sie wagte aber auch, es als möglich sei, durch das Parlament gewisse kleine Reformen zu erlangen, die den politischen Kampf erleichtern, und daß das Parlament ausgenutzt werden könne zur Kritik der bürgerlichen Herrschaft und Herrschaft, und zur Verbreitung der sozialistischen Ideen.

So sehr sie wußte, daß das Parlament kein Mittel sei, um die große Umwälzung durchzuführen, und daß es das bürgerliche Herrschaftsinstrument ist, so wenig konnte sie jedoch sagen, was einmal anstelle des Parlaments zu treten hätte. Erst die Revolution selbst hat dieses Mittel gezeigt: die Herrschaft der Arbeiterklasse und die künftige Organisation der sozialistischen Gesellschaft durch das Rätesystem.

Jetzt in der Revolution stehen sich die beiden Prinzipien: Parlamentarismus und Rätesystem schroff gegenüber. Jetzt ist es klar, daß der Parlamentarismus nur ein Mittel sein kann, um die Arbeiterklasse zu befechtigen und ihre Revolution zu zunichte zu machen. Jetzt kann es deshalb nur eine klare Entscheidung geben: Für oder wider den Parlamentarismus. Für oder wider die Revolution. Jetzt ist unsere Hauptaufgabe nicht mehr die Vorbereitung der Massen für den revolutionären Kampf, sondern die Durchführung des Kampfes selbst. Und in diesem Kampfe sammeln die Arbeiter eine solche Menge von Erfahrungen, werden sie täglich reifer und dringen die kommunistischen Auffassungen immer tiefer in die Massen ein. Und es ist heute nicht mehr nötig, von einer Tribune aus die Massen über das Wesen des Kapitalismus aufzuklären. Die Erfahrungen im täglichen Kampf, Bruch an Bruch, zwischen Arbeiter und Kapitalistenklasse, reden eine viel deutlichere und mächtigere Sprache, als die schönsten Parlamentsreden. Roske ist ein viel besserer Propagandist unserer Idee als etwa Haase sein könnte, selbst wenn er ein genialer Redner vom Talente eines Mithrasen wäre.

Und Reformen? Wozu können uns Reformen dienen in einer Zeit, wo die Parole Umsturz der gesamten gesellschaftlichen Verhältnisse lautet? Die Beteiligung am Parlamentarismus in der Zeit der Revolution würde bedeuten, daß wir nicht die Aufklärung und Aufrüttelung der Arbeitermassen fördern, sondern gerade daß wir in ihnen die Situation weden als sei durch Par-

Allg. Arbeiter-Union.

Zentralgewerkschaft und Arbeitererrat.

Aus Neustadt i. Sa. schreibt ein Genosse:

Diese zwei Worte, welche mit einer Klarheit die ganze Tat und Methode der arbeitserfindlichen Tätigkeit der Gewerkschaften bezeichnen, sind so innig verbunden, daß eines ohne das andere gar nicht mehr denkbar ist. Tag für Tag liefern uns die Gewerkschaften den Beweis im Kleinen. Ein Rat jagt den andern, und man muß sich wundern, daß die Arbeiterschaft noch immer nicht begreifen will, wohin die Reize geht, folgender Dorsall sollte doch endlich aus den hiesigen Arbeitern die Augen öffnen. Im hiesigen Emmaillierwerk, welches ja jetzt eine Domäne des „revolutionären“ Metallarbeiterverbandes ist (es gab allerdings eine Zeit, als Unterzeichner noch in diesem Betrieb tätig war, vor dem Kriege, wo man das Wort Gewerkschaft kaum aussprechen durfte, ohne denunziert zu werden), glaubt sich der Betriebsrat unter Führung der Herren W. Kurze und Kötter besonders hervortun zu müssen, seine Arbeitserfindlichkeit zu beweisen. In diesem Betrieb steht schon seit langen Jahren vor dem Kriege ein Genosse in Arbeit, der das Verbandsbuch schon voll hatte, als mancher andere dieser Herren noch nicht daran dachte. Dieser Genosse zog aus all den Verdrähten dieser Gewerkschaft nach klarer Erkenntnis die Konsequenzen. Er spürt absolut keine Lust, wieder dahin zurückzukehren. Nachdem von seiten dieser Herren, die nebenbei noch Anhänger der USPD sind, alles versucht worden ist, ihn zum Wiedereintritt zu bewegen, greift man jetzt zu den erbärmlichsten Mitteln, um dem Unternehmer die Gefährlichkeit dieses Genossen zu beweisen. Der Vorschlag, welcher der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden darf, ist folgender:

Der Genosse sollte, wie alle andern Kollegen, jetzt seine Ferien bekommen. Aber es kam anders. Zwei Tage vor Eintritt erließen sein Vorgesetzter bei ihm und erklärte ihm, daß die Arbeiterschaft nicht wolle, daß er auch Ferien bekomme, resp. die Bezahlung dafür. Er begriff ja sofort, worum es ginge, und wandte sich an die Firma, ob sie den Antrag zu dieser Maßnahme genehmigen hätte. Das wurde klar verneint und erklärt, daß der Betriebsrat schon mehrmals vorstellig geworden ist, ihn zu entlassen, was die Firma abgelehnt hat. Aber der Genosse hat eben seine Ferien nicht bekommen. Er wird sich damit abzufinden müssen.

Für die Arbeiterschaft ist die Situation wieder einmal geklärt. Der Augen hat zu sehen, der sehe. Die Länge will die Arbeiterschaft nicht diese Betriebsräte gefahren lassen? Die Herren sehen sich über die Wände ihrer Arbeitskollegen hinweg. Sie halten es nicht für notwendig, Betriebsversammlungen abzuhalten, trotzdem es schon mehrmals beantragt worden ist. Arbeiter greift zur Selbsthilfe! Schüttelt diese Herrschaften ab! Wählt Euch Arbeitervertreter, aber nicht Verräter! Können sich einnehmen, einen Proletarier um sein geistliches Recht gebracht, dafür aber dem Kapital die 200 Mark zugesetzt zu haben. Die Unternehmer werden es ihnen danken. Sagt diese erbärmliche Gesellschaft mit Knütteln zum Genoff. Geht sie der Verachtung jedes anständigen Arbeiters preis. Folgt der Lösung der revolutionären Arbeiterschaft: heraus aus diesen Korruptionsherden, was sich revolutionäre Gewerkschaft nennt! Einem in die Betriebsorganisationen, die revolutionär sind! Den Genossen nur im Sinne des Kommunismus. Der Tag der Abrechnung wird kommen. M. B.

Vom Kampffelde der Kommunisten

Unterbezirk „Meißner Hochland“. Zwei öffentliche Volksversammlungen der KAPD fanden in Ober- und Niederpaukhan statt. Die Tagesordnung in beiden Versammlungen war: Die Kriegsverhältnisse in Deutschland. Gen. Barthel Referat erläuterte den Verlauf des Krieges, die gegenwärtige Situation, zeigte klar ab, was die Weg, welchen das Proletariat aus diesem Elend herauszuführen im Stande ist. Er erläuterte die Stellung der KAPD gegenüber den verschiedenen Parteien, und zur Lage selbst. In Oberpaukhan hatten sich zwei Leute des Spartakusbundes eingestellt, welche zur Debatte sprachen. Sie hätten geglaubt, daß wir uns auf unsere Wichtungsreden beschränken würden; stattdessen richteten wir auch dort Verwirrung an. Sie hoben uns die Schuld daran zu, daß ihre Versammlungen so schlecht belacht werden. Im übrigen waren es dieselben Hezereien, welche man von diesen Leuten gewohnt ist. Der Referent fertigte diese Leute kurz ab und erläuterte unsere Stellung zu Moskau, sowie zum Parlamentarismus und den Gewerkschaften. Es wurden eine Reihe Proklamationen verkauft. Die Versammlung ergab Mk. 10,85. Der Besuch war in beiden Versammlungen, den letzten Reichstagsfesten entsprechend, zu nennen. Die Aufmerksamkeit beweist, daß es auch in den dunkelsten Winkeln anfängt zu dämmern. M. B.

dummen Burschen zu bezeichnen. Dieses Mittel verfährt meistens, da die Kritik verstimmt grund der Autorität, die ein solcher Führer meist besitzt.

Es ist auch bezeichnend, daß gerade diejenigen Führer, die die Autorität am stärksten bekämpfen, sie am vollkommensten darstellen, ohne es vielleicht zu merken. Aber an alldem sind die Führer nicht selbst schuld; denn — die Menschen sind die Opfer ihrer Verhältnisse. Wir Kommunisten haben die erste Aufgabe, alldas, was sich vor uns als Frage oder Problem aufstellt, nach der materialistischen Geschichtsauffassung zu unteruchen und zu beurteilen. Dies, um weder im Praesentum noch in der Gedankenlosigkeit oder Götterverehrlichkeit unterzugehen.

Partei, Zentralismus oder Führerpolitik sind keine Worte, die als Kampsparolen gelten, um noch schlimmere Zustände zu erzeugen, sie sind der Ausdruck eines ungesunden Zustandes, der dringend nach einer Gesundung verlangt.

Es muß uns eine Warnung sein, daß bisher eine Führerpolitik die andere ablöste, und es gilt heute, jedem solchen Neugott gleich einem Caesar zuzurufen: Hüte Dich vor den Iden des März! Vielleicht genügt es auch, ihn in bezug auf einen wahrhaft großen und ehrliehen Führer wie z. B. Lenin an das Schillerwort zu erinnern: Und wie er räupert und wie er spudt, das habt Ihr ihm glücklich abgedeut! —

Parteipolitik muß durch revolutionäre, zielklare kommunistische politische Tätigkeit abgelöst werden, —

Zentralismus auf politischem Gebiete durch regle politische Teilnahme der Massen beschränkt, —

Zentralismus auf organisatorischem Gebiete zu Gunsten einer starken Propaganda gefördert, —

Führerpolitik unmöglich gemacht werden durch regle Teilnahme an allen politischen Arbeiten, durch Ablehnung aller Gottheiten.

Dies konsequent durchgeführt, kann allein die soziale Revolution zum Kommunismus führen.

Kulturdokumente der Bourgeoisie.

Die Sport-Nachrichten der National-Zeitung Nr. 165 berichten von einer neuen Internationale, der Internationale der Vorkämpfer im „Eunapar“. Wir entnehmen der Voranzeige des großen Kampflages folgende Mitteilung:

Wohl nur ca. 2000 Sitzplätze vorhanden sind, wird empfohlen, sich Eintrittskarten im Vorverkauf zu besorgen.

In denselben Tagen bringen die „Zeitbilder“ der großbürgerlichen „Vossischen Zeitung“ eine Abbildung vom Reichspräsidenten Ebert und Frau, begleitet von militärischen Adjutanten und Damen. Ebert veranlagt stahlend Frau Ebert belustigt zuzuhören — im Berliner Stadion. Direkt daneben ist eine Aufnahme von Turnerinnen auf einer breiten Freitreppe, die lachend Beifall klatschen. Und welche Gelegenheit ist es, die Ebert und Frau mit den amüsierten Turnerinnen vereinigt?

Ein Gefallenen-Gedenksportfest!

E. R.

Quittung.

Für den Liebk.-Kampffonds gingen ein: auf Sammelliste 1: Mk. 15,25; 2: Mk. 110. —; 5: Mk. 39,50; 6: Mk. 43. —; 7: Mk. 22. —; 8: Mk. 51,90; 13: Mk. 57. —; 14: Mk. 121. —; 25: Mk. 63,50; 45: Mk. 39. —; 48: Mk. 66,75; 49: Mk. 108,50; von G. N.: Mk. 20. —; Malfeier Neustadt i. Sa.: Mk. 56. —; Ortsgr. Lauta: Mk. 100. — u. Mk. 40. —

Für den Unterhaltungsfond gingen ein: auf Liste 4: Mk. 281,50; von Gen. Nr. Reichenau: Mk. 20. —; von Gen. 3. Kl. Dresden: Mk. 5. —

Der Bezirkskassierer M. Kloß,

*) dem 15. März, an dem Caesar ermordet wurde.

revolutionäre Wirken genügt sicher, um hier und da Lebensmittelkrampale hervorzuwerfen, aber nicht, um dem Proletariat zur politischen und wirtschaftlichen Macht zu verhelfen.

Deshalb heißt auch kommunistisch Wirken gegen alle Phrasen ankämpfen, beziehungsweise Erkenntnis schaffen. Wir dürfen uns nicht vor der Wahrheit scheuen, wie es unfere Gegner tun, und können deshalb offen bekennen, daß sich auch unfere Partei schon ein Troß angehangen hat, der nur der Phrasen wegen, aber nicht der Erkenntnis halber Mitglied der KAPD ist. Sie erklären, die KAPD verwerfe die Partei, den Zentralismus, die Führer, — hier kann jeder nach seiner Art Politik machen. Diese Auffassung konnte nur entstehen, da jene all die Gegenstände nicht erkannten, da ihnen die sozialistische Erkenntnis vollständig fehlte.

Wenn wir die Partei und die straffe politische Zentralisation im alten Sinne ablehnen, so nur ihrer Wirkungen wegen. Jedoch gerade diese Wirkungen, die zuerst in der Führerpolitik und diese wiederum in der Diplomatie und Demagogie bestehen, werden von jedem blinden Gegner der Partei und des Zentralismus meist ganz übersehen.

Die Partei im alten Sinne hatte zur Grundlage die straffe Zentralisation, und auf dieser Grundlage baute sich die Führerpolitik auf. Man kann sich schließlich auch eine nützliche Führerpolitik vorstellen, die eine Beauftragte Politik bildet und folglich nur den Ausdruck der Massen darstellt. Diese wäre jedoch nur möglich, wenn wir uneigennützig Menschen hätten. Diese wiederum kann es nicht geben, da der Mensch das Opfer seiner Verhältnisse ist, und solange diese sich auf der bürgerlichen Gesellschaftsordnung aufbauen, wird jeder Mensch mehr oder weniger eigennützig sein.

Wir dürfen uns keinesfalls über diese Tatsachen hinwegsetzen und müssen erkennen, daß eine Organisation ohne Führer erst dann besteht, wenn jedes Mitglied am Aufbau der Organisation und in der Propaganda mitwirkt. Mitglieder, die aber nur der hohen Phrasen wegen sind, werden keinesfalls mitarbeiten und sind als schärfste Gegner der Führerpolitik — deren beste Stütze!

Dadurch daß die Menke, Fleißner, Levi, Biög usw. zu wenig Mitarbeiter hatten und zu sehr selbst wirken mußten, wurden sie zu Führern. Die Mitglieder ihrer Organisation mußten alles anerkennen, was jene sagten, da sie keinen Mut zur Kritik haben konnten. Denn das Recht Kritik üben zu können fordert die Pflicht der Mitarbeit. Aber find die befähigten Genossen der KAPD wie Rühle usw. denn allen jenen liebeln gegenüber gefeit? — oder sind sie nicht vielmehr gleichfalls Opfer ihrer Verhältnisse? Ich glaube; wenn die Mitarbeit fehlt, kann auch den geistig voraussetzenden Genossen der KAPD gegenüber die Kritik nicht ihr Haupt erheben. Diese Kritik aber ist geradezu eine eiserne Notwendigkeit für eine kommunistische Arbeiterbewegung. Führerpolitik verwerfen bedeutet aber nicht eine neue Führerpolitik andern Führern zuliebe errichten. Die Erfahrung lehrt, daß viele Arbeiter glauben, die Führerpolitik zu Tode zu reiten, indem sie denjenigen, deren Steckenpferd das Wort von der Führerpolitik ist, unbegrenztes Vertrauen schenken, und so jene einige Grad veränderte Führerpolitik juchten.

Der niedrigste Ausdruck dieser Führerpolitik ist jedoch Demagogie und Diplomatie. Mit Hilfe der Intelligenz führt man die Massen an der Nase herum, benützt radikale Redensarten, um auf andern Wege zum selben Ziele zu kommen wie früher auf dem ruhigen Wege. Wenn es auf diplomatischem Wege nicht vorwärts geht, dann greift man zur Demagogie. Eines der üblichen solcher Mittel ist, daß ein Führer den andern als lieben, guten Menschen hinstellt, um ihn dann als

Revolution. Und die Lebhaftigkeit und der Humor, die aus dem Bewußtsein seiner Kraft und der Kraft seiner Klasse und aus der Siegesgewißheit geboren werden, verfallen ihm auch hier nicht.

„Wir wollen uns etwas ausruhen, Genosse Lenin!“, schlägt ihm sein Partner vor, nachdem sie eine Stunde hindurch ununterbrochen gearbeitet haben. Das Gesicht Lenins ist gerötet und der Rücken krümmt sich unter der schweren Last der Balken. „Nein, mein Freund, arbeiten wir noch etwas“, antwortet Lenin lächelnd und greift nach dem nächsten Holz. Es vergeht noch eine Stunde. Die Schüler, die gleich beim Beginn der Arbeit die Unwesenheit Lenins vergessen haben, sind jetzt müde geworden und legen sich hin, um etwas zu rauchen. Die Hige beginnt sich bemerkbar zu machen und Lenin wischt sich den Schweiß von der Stirn. „Rauchen wir etwas, Genosse Lenin!“, schlägt sein Arbeitsgenosse von neuem vor. Er selbst ist so glücklich, mit Lenin arbeiten zu dürfen, daß er keine Müdigkeit verspürt, aber Jählich ist 50 Jahre alt und hat vor verhältnismäßig kurzer Zeit, im Jahre 1918, eine schwere Verwundung durchgemacht — er muß geschont werden. „Nein, mein Freund, arbeiten wir noch ein wenig“, lautet die fröhliche Antwort und wieder bewegt sich die starke Figur mit dem Holzbalken auf beiden Schultern an den früheren Schwestern, an der Musikkapelle und den Wachen vorbei, die mit Gewehren in der Hand auf den Stufen des Arsenals lagern, das sie bewachen. Was denkt Lenin, während er mit den Holzbalken an der ihm so nachstehenden Arbeiter- und Bauernjugend vorbeischießt? Das erfahren wir aus einem Artikel, den er wenige Tage später veröffentlicht hat: Jeder von uns veranstaltete kommunistische Samstag — so ungefähr schreibt er — jetzt uns, wieviele technische und organisatorische Mängel in dieser Arbeit noch vorhanden sind, wieviel

nach zu tun ist, um diese neue Form der freiwilligen kommunistischen Arbeit auf die notwendige Höhe zu bringen, aber trotzdem ist jeder, wenn auch noch nicht vollkommen organisierte kommunistische Samstag ein guter Schritt vorwärts, sowohl vom Standpunkt seiner unmittelbaren praktischen Bedeutung, wie auch für die kommunistische Erziehung der Massen.

Lenins Partner sieht, daß alle seine Vorschläge nichts nützen, und nun versucht er, die Arbeit unmerklich zu sabotieren, indem er nach dem leichtesten Balken greift. Aber Lenin anzuführen, ist nicht so leicht. „Ich bin hierher gekommen, um zu arbeiten und nicht um zu spielen!“, erklärt er entschlossen, und die Arbeit wird fortgesetzt. Die Holzbalken sind alle weggeräumt und die Schüler säubern den Boden von Steinen und Eisenteilen. Lenin versucht auch diese Arbeit, aber er wird mit ihr nicht gleich fertig und beobachtet aufmerksam die Arbeit der anderen. Der eine raucht etwas zu lange, der andere sucht sich eine möglichst leichte Arbeit, wiederum andere wissen nicht, wie sie sich beschäftigen sollen. Lenin sieht alles, bemerkt alle, und zur gegebenen Zeit zieht er seine praktischen Schlüsse. Man sollte glauben, er müsse den russischen Arbeiter hinreichend kennen, aber er hört nicht auf, ihn zu beobachten. Lenin ist aber nicht nur Arbeiterführer, er ist auch Mitglied des proletarischen Staates, wo die Arbeitsfunktionen bereits verteilt sind, wo an der Spitze jeder Arbeit Führer stehen, und darum folgt er den Weisungen des Ingenieurs, obgleich ihn die Arbeitsordnung nicht befriedigt. Und wohl selbst die Anarchisten würden, wenn sie diesen an der Spitze des proletarischen Staates stehenden Mann sehen könnten, nicht sagen, daß die Staatsgewalt, die die Kommunisten als provisorische, historische Notwendigkeit aufbauen, immer und überall den Menschen verderbe.

Vor Schluß des kommunistischen Samstags werden die arbeitenden Gruppen fotografiert und jeder eilt hinzu, um ja auf dem Bild mit drauf zu sein. Die russischen Arbeiter und Bauern lieben es wie die Kinder, fotografiert zu werden. Mit großer Begeisterung und sogar mit einem gewissen Stolz betrachten sie nachher ihre Bilder und heben sie sorgfältig auf.

Es ertönt ein Kanonenschuß, die Arbeit ist zu Ende. Die Teilnehmer erhalten Abschied, die speziell für diesen Tag hergestellt sind, und die betätigten sollen, daß ihr Zeißiger am 1. Mai seine Pflicht erfüllt hat, und dem Schmach derjenigen Arbeiter und Bauern, die nicht arbeiten und nicht um zu spielen!“, erklärt er entschlossen, und die Arbeit wird fortgesetzt. Die Holzbalken sind alle weggeräumt und die Schüler säubern den Boden von Steinen und Eisenteilen. Lenin versucht auch diese Arbeit, aber er wird mit ihr nicht gleich fertig und beobachtet aufmerksam die Arbeit der anderen. Der eine raucht etwas zu lange, der andere sucht sich eine möglichst leichte Arbeit, wiederum andere wissen nicht, wie sie sich beschäftigen sollen. Lenin sieht alles, bemerkt alle, und zur gegebenen Zeit zieht er seine praktischen Schlüsse. Man sollte glauben, er müsse den russischen Arbeiter hinreichend kennen, aber er hört nicht auf, ihn zu beobachten. Lenin ist aber nicht nur Arbeiterführer, er ist auch Mitglied des proletarischen Staates, wo die Arbeitsfunktionen bereits verteilt sind, wo an der Spitze jeder Arbeit Führer stehen, und darum folgt er den Weisungen des Ingenieurs, obgleich ihn die Arbeitsordnung nicht befriedigt. Und wohl selbst die Anarchisten würden, wenn sie diesen an der Spitze des proletarischen Staates stehenden Mann sehen könnten, nicht sagen, daß die Staatsgewalt, die die Kommunisten als provisorische, historische Notwendigkeit aufbauen, immer und überall den Menschen verderbe.